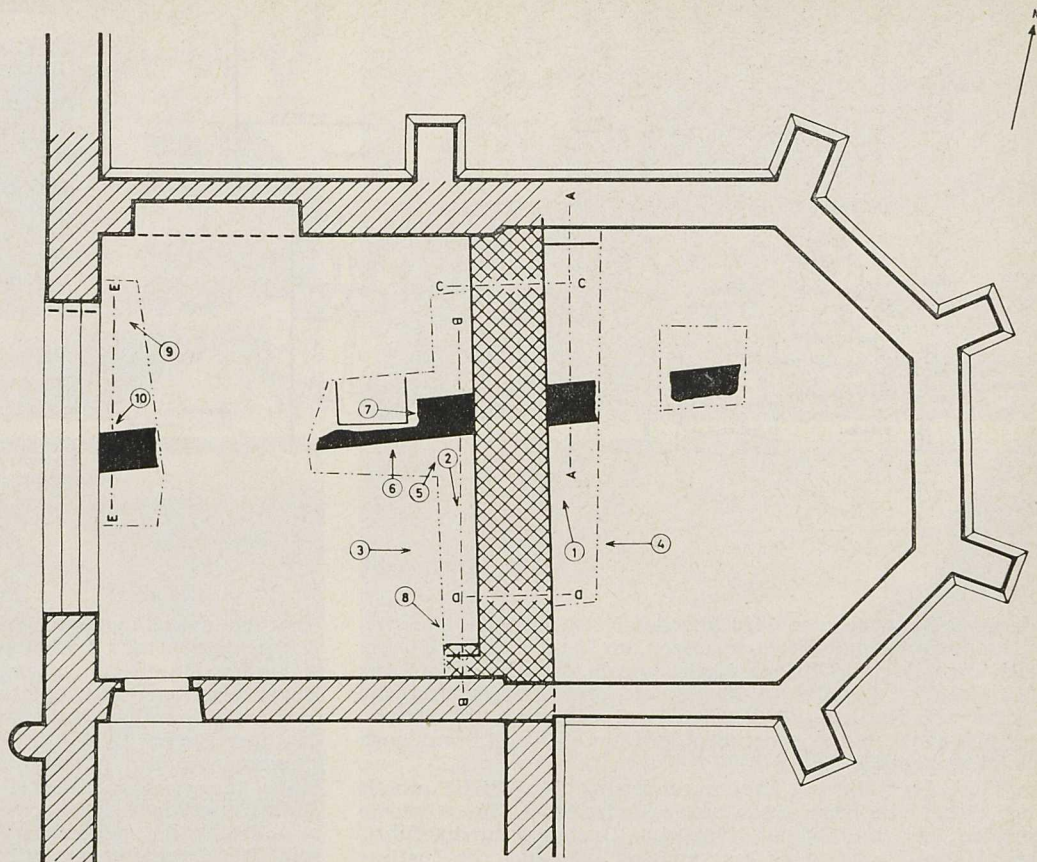


Heidelberg,
Handschuhsheim
Kath. Pfarrkirche
St. Vitus

Grundriß
des alten Chores
mit den
Ausgrabungs-
ergebnissen 1961

nach Entwurf von
Dr. H. Huth
gezeichnet von
H. Holtmann

Sämtliche Bilder
dieses Aufsatzes
aus dem Bildarchiv
des StAfd Karlsruhe,
die Photos von M. Herz
Juli 1961



Die Grabung im alten Chor der kath. St. Vituskirche zu Heidelberg-Handschuhsheim

Von Hans Huth, Karlsruhe

Die Geschichte der Handschuhsheimer Pfarrkirche läßt sich bis in die Jahre 774/778 urkundlich zurückverfolgen. Damals war die Kirche dem hl. Nazarius, dem Schutzpatron des Klosters Lorsch, geweiht. Handschuhsheim war Lehen dieses Klosters. Von Abt Arnold von Lorsch (1052-55) berichtet die Lorschener Chronik, daß er in Handschuhsheim eine Kirche erbaut

hatte. Während von der karolingischen Kirche bis heute keine Bauteile nachgewiesen sind, ist vom romanischen Bau die Nikolauskapelle, der Turm und der Triumphbogen zum alten Chor erhalten. Der romanische Chor wurde um 1483 spätgotisch erweitert und eingewölbt. Zu dieser Zeit war die Kirche schon den hl. Vitus und Georg geweiht, wie es durch das

Handschuhsheim. St. Vitus

Alter Chor. Grabung 1961

Fundament der romanischen
Chorabschlußmauer

links

nördl. Teil, von Südosten gesehen
darunter abwinkelnd älteres Fundament
vgl. Grundriß Sicht (1)

rechts

südl. Teil, von Nordwesten gesehen
vgl. Grundriß Sicht (2)



Handschuhsheim

St. Vitus. Alter Chor
Grabung 1961

Romanisches Chorabschlußfundament

oben

Aufriß. Nördl. Teil, von Osten gesehen
vgl. Grundriß Schnitt A—A

Mitte

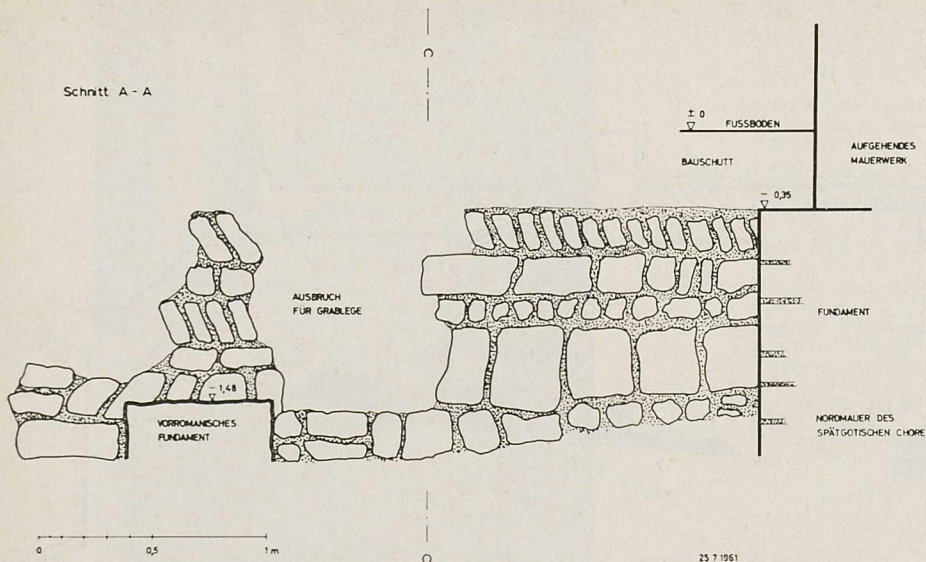
Aufriß. Von Westen gesehen
vgl. Grundriß Schnitt B—B

unten

Querschnitte

vgl. Grundriß Schnitte C—C und D—D

Die Aufrisse und Schnitte sind nach
Entwürfen von Dr. H. Huth
gezeichnet von H. Holtmann



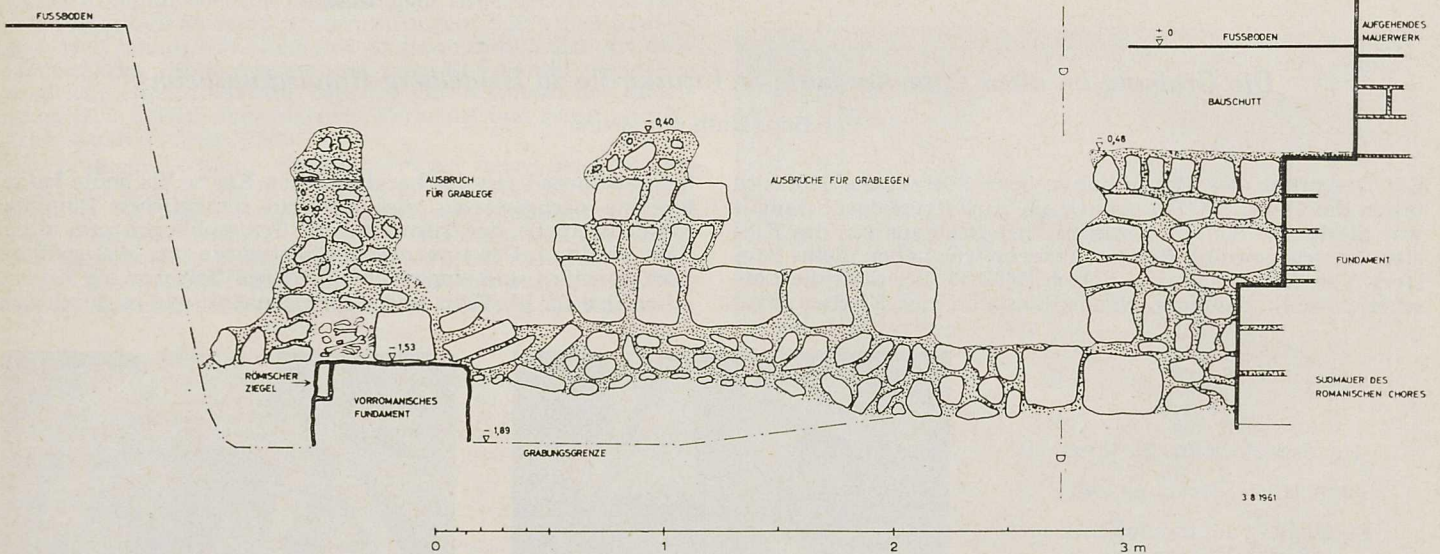
Wormser Synodale von 1496 überliefert ist. Damals erfolgten auch einschneidende Veränderungen am Langhaus der Kirche. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde das Gotteshaus bis 1910 simultan benutzt. 1933 erfolgte eine Erweiterung der Kirche nach Norden, die eine Umorientierung zur Folge hatte. Der polygonal geschlossene einstige Chor dient jetzt nur noch als Seitenkapelle.

Im Zuge der jüngsten Innenrenovierung der Kirche erhielt auch dieser alte Chor einen neuen Bodenbelag. Zuvor wurde dort im Juli und August 1961 eine Grabung durchgeführt. Herr J. Handlos hatte sie angeregt und dazu auch die Zustimmung des Hochw. Herrn Stadtpfarrers erhalten. Das Staatliche Amt für Denkmalpflege in Karlsruhe wurde noch rechtzeitig

über den drei freigelegten Schichten mit einem $\frac{1}{2}$ -Stein dicken Segmentbogen aus Backsteinen in die romanische Ecke eingebunden. Ob die romanische Südostecke auch noch über dem Bogen erhalten ist oder ob sie bei der Chorverlängerung bis in diese Höhe abgebrochen wurde, ist nicht untersucht worden. Der Bogen überbrückt in der spätgotischen Mauerflucht eine zugemauerte Aussparung von 0,97 m Lichte und 0,85 m Höhe, gemessen am Scheitel des Bogens. Der Bogen dürfte als Entlastungsbogen zur Vermeidung von Setzrissen an der Anschlußstelle des neuen an das alte Mauerwerk zu erklären sein. Die Ostmauer der Nikolauskapelle stößt ohne Verband an die romanische Südostecke des Chores an.

In einem Suchgraben wurde in der Chorachse eine parallel

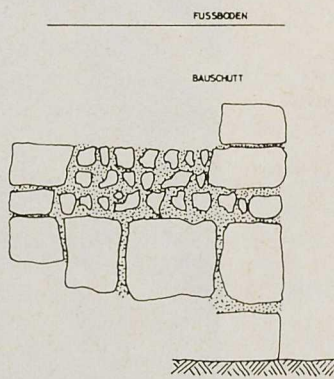
Schnitt B - B



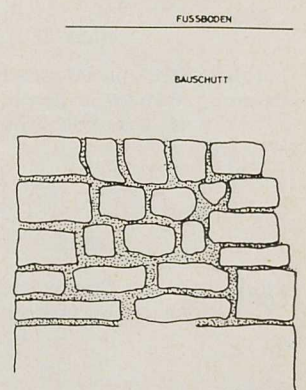
unterrichtet. Die Grabung ist dann mit Mitteln der Denkmalpflege durchgeführt worden. Herr Handlos beaufsichtigte die Arbeiten und trug wesentlich zum Gelingen der Grabung bei. Das Staatliche Amt für Denkmalpflege Karlsruhe übernahm in meiner Person die Leitung und fertigte auch alle Grabungspläne. Der Befund wurde durch Aufnahmen, die die Photographin des Amtes, M. Herz, machte, festgehalten.

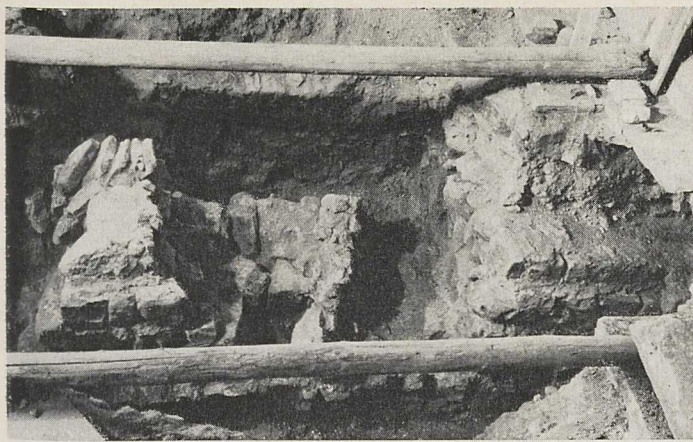
Hauptaufgabe der Grabung war es, den zum erhaltenen Triumphbogen zugehörigen Chorabschluß festzustellen. Oberirdisch waren dazu folgende Anhaltspunkte gegeben: Auf der Nord- und Südseite im unteren Teil im Chorinnern die Ansatzstellen des spätgotischen Mauerwerkes etwa 6,25 m östlich der Triumphbogenvorlagen, charakterisiert durch einen leichten Rücksprung in der Flucht der Innenwände der Chorverlängerung. An der Südseite des Chores konnte außen am Anschluß der Nikolauskapelle die Südostecke des romanischen Chores drei Schichten hoch über dem spätgotischen Sockelgesims freigelegt werden. Die rechtwinklige Ecke ist aus Kleinquaderwerk aufgeführt. Die südliche spätgotische Chormauer ist

Schnitt C - C



Schnitt D - D





zum Triumphbogen verlaufende Mauer angeschnitten und nach Süden und Norden bis an die Innenwände des Chores verfolgt. Die innere südliche Ecke wurde freigelegt. Sie steht im Verband mit dem an dieser Stelle romanischen Mauerwerk des Chores. Im Norden wurde die Anschlußstelle der spätgotischen Chormauer an den Mauerzug untersucht. Der Mauerzug ist älter als das spätgotische Fundament, da kein Mauerwerksverband besteht. Es handelt sich also um das Abschlußfundament des romanischen Chores. Der romanische Chor war gerade geschlossen und hatte keine Apsis, wie es E. Blaum (Die Kirche in Handschuhsheim bei Heidelberg und ihre Denkmäler, in: Neues Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg VII., 1907) angenommen hatte. Das Fundament ist an mehreren Stellen durch Ausbrüche für Grablegen zerklüftet. An der Innenseite ist deutlich ein Mauerwerksabsatz ausgeprägt. Das Bruchsteinmauerwerk ist unregelmäßig dick. Die Schalen wurden zum Teil aus großen Steinbrocken gefügt. Auch das Füllmauerwerk besteht aus gutem Material. In der letzten Schicht unter der Mauerkrone sind die Steine grätig angeordnet. Für die Fugen, besonders aber die Lagerfugen, wurde viel Mörtel verwendet, um die Unregelmäßigkeiten der Steine auszugleichen.

Die Gründung des Fundamentes erfolgte auf dem gewachsenen Boden. Zu beiden Seiten des Fundamentes konnte kein gewachsener Boden festgestellt werden. Auch eine Baugrube zeichnete sich nicht ab.

Das aufgehende Mauerwerk der Südmauer konnte drei Schichten hoch unter dem heutigen Fußboden beobachtet werden. Es ist, wie die außen freigelegte Südostecke, aus Kleinquaderwerk gefügt. Die Verzahnung mit der abgebrochenen Ostmauer des Chores konnte beobachtet werden. Die Abbruchstelle entspricht dem oberirdisch festgestellten Mauerrücksprung. Der Fundamentabsatz liegt an der Südmauer zwei Schichten tiefer als am Chorabschlußfundament. Die alte Fußbodenhöhe konnte nicht sicher bestimmt werden. Es ist anzunehmen, daß der romanische Chorboden tiefer als der spätgotische lag, vielleicht direkt auf der Fundamentkrone, wodurch sich die Mörtelschicht auf der Krone an der Südecke des Chorabschlußfundamentes erklären ließe. Über der Fundamentkrone bis zur spätgotischen Fußbodenhöhe wurde an der Südmauer eine Aufschüttung aus Bauschutt mit besonders vielen Dachschieferbrocken angetroffen. Nach der Chorachse zu war diese Schicht durch Grablegungen gestört. Die Anlage

Handshuhsheim

St. Vitus. Alter Chor Grabung 1961

links

Romanische Chorabschlußmauer

oben

südl. Teil, von Westen gesehen
vgl. Grundriß Sicht (3)

Mitte

südl. Teil, von Osten gesehen
vgl. Grundriß Sicht (4)

rechts

Vorromanisches Fundament

oben, Mitte und unten

westlich der romanischen Chorabschlußmauer
vgl. Grundriß Sicht (5), (6) und (7)





der Gräber, die in das alte Ostmauerfundament eingreifen, erfolgte erst nach der Erbauung des spätgotischen Chores.

Die Untersuchungen am Triumphbogen ergaben folgendes: Die nördliche Triumphbogenvorlage reicht 0,65 m tief unter den heutigen Chorfußboden hinab und sitzt auf einer gemauerten Plinthe auf. Gegenüber dem heutigen Langhausfußboden liegt sie 0,22 m tiefer. Der Fuß der Vorlage ist gänzlich unprofiliert; auch konnten keine nachträglichen Abarbeitungen oder Flickstellen festgestellt werden. Die Spannmauer unter dem Triumphbogen wurde in der nördlichen Hälfte freigelegt. In Mauertechnik und Anlage entspricht sie den Resten des Ostmauerfundamentes. Ihre Mauerdicke entspricht der Breite der Triumphbogenvorlage. Die Annahme Blaum's (a. a. O.), daß an den Triumphbogen, den er für karolingisch hielt, östlich eine Apsis sich angeschlossen habe, ist durch die Grabung widerlegt. Lediglich wurde in der Nordwestecke des Chores am Triumphbogen in der Aufschüttung ein Stück Mörtelstrich und ein kleines bemaltes Putzstück gefunden. Beide Stücke sind mit Ziegelsplitt vermengt und können von einem karolingischen Vorgängerbau stammen, von dessen Grundriß aber noch nichts nachgewiesen ist.



Handsuhlsheim
St. Vitus. Alter Chor
Grabung 1961

oben
Romanische
Chorabschlußmauer

Innere Südostecke
vgl. Grundriß Sicht (8)

Mitte
Vorromantisches
Fundament
an der Ostseite der
Spannmauer des
Triumphbogens
vgl. Grundriß Sicht (10)

unten
Nördl. Triumphbogen
Pfeilervorlage mit
Spannmauer
von Osten gesehen
vgl. Grundriß Sicht (9)

unten rechts
Spannmauer an der
nördl. Triumphbogen-
vorlage

Aufriß,
von Osten gesehen
vgl. Grundriß Schnitt E-E

In der Gründungstiefe des Spannmauerwerkes des Triumphbogens und in der entsprechenden Tiefe beiderseits des Fundamentes der romanischen Abschlußmauer konnten Stücke eines Mauerzuges von gleicher Breite (etwa 0,60 m) und Beschaffenheit aufgedeckt werden. Auch im Chorraum konnte wenigstens eine Flucht auf eine kurze Strecke nachgewiesen werden. Zweifellos handelte es sich um die untersten Schichten einer Fundamentmauer, die bei der Errichtung der romanischen Fundamente teilweise herausgebrochen wurde. Das aus Sandstein in Bruchsteintechnik gemauerte Fundament weicht etwa um 6-7° nach Nordosten von der Chorachse ab. Eine Datierung ist durch einen wiederverwendeten römischen Ziegel und die Bauzeit der romanischen Kirche eingegrenzt. Eine nähere zeitliche Einordnung und vor allem weitere positive Schlüsse sind vorerst nicht möglich. Es ist auch fraglich, ob es sich überhaupt um einen Teil eines Sakralbaues handelt. Bei der nördlichen Triumphbogenvorlage wurde im Chor eine mittelalterliche Bestattung angeschlossen, die durch die Beigabe eines Schwertes gekennzeichnet war. Eine Weiterverfolgung dieses Befundes war im Rahmen der Gegebenheiten nicht zu verantworten. Westlich des ausgegrabenen Chorabschlußfundamentes wurden drei Seiten einer Steinpackung (Fundament?) in geringer Tiefe, etwa 0,26 m unter dem heutigen Fußboden, festgestellt.

Sämtliche freigelegten Mauern blieben bei der Zufüllung der Grabung in situ erhalten. Die Kleinfunde wurden von Herrn Handlos in Verwahrung genommen.

Mit dieser Grabung konnte für die schwierige Baugeschichte der Handsuhlsheimer Kirche wenigstens in der Frage des romanischen Chorabschlusses Klarheit geschaffen werden. Für die Aufklärung der ganzen Baugeschichte wären weit umfangreichere Unternehmungen erforderlich.

